0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

April - Mai 04 - 05/2013

Flagge zeigen

Ein gehaltvolles und interessantes Bildungsseminar bot die diesjährige Nordkonferenz in Heideruh am 01./03. März den gut dreißig Kameradinnen und Kameraden aus den norddeutschen VVN-BdA-Strukturen. Kompetente Vortragende vermittelten ein breites Spektrum an Informationen zum Zustand der Bundesrepublik. Monty Schädel (politischer Geschäftsführer DFG/VK) hielt aus friedensbewegtem Blickwinkel ein eindringliches Plädoyer für eine Verstärkung der antimilitaristischen Arbeit insbesondere in der Jugend. In seiner Präsentation zeigte er, wieweit bereits die Militarisierung der bundesdeutschen Gesellschaft fortgeschritten ist. Die Entsendung von 300 Soldaten als Drohkulisse in die Türkei, der kampfbegleitende Einsatz in Mali, die Verteidigung langfristiger Auslandseinsätze in Kundus zeigen, dass die Bundeswehr weltweit am Schutz von Wirtschaftsressourcen beteiligt ist. Monty Schädel wies auf die Umstellungsproblematik hin, die einem deutschen Wehrbeitrag durch die Schaffung einer Freiwilligenarmee erwachsen sind. Verstärkt werden Jugendliche durch Werbung für den Einsatz geködert, in allen Medien, Plakatwänden, über Fernsehen, mit gezielten Postsendungen, durch Jobcenter und Gewerkschaft. Der Schwerpunkt liegt auf Darstellung umfangreicher Karriere- und Ausbildungsmöglichkeiten. Der Trend scheint in Richtung Rekrutierungszentren wie in den USA zu laufen. In acht Bundesländern wurden bereits Kooperationsvereinbarungen über den Einsatz von Jugendoffizieren an Schulen getroffen, entgegen der UN-Konvention gegen den Einsatz von Kindersoldaten. Aus eigener Erfahrung schilderte unser Kamerad Monty Schädel, wie schwierig die argumentative Auseinandersetzung mit Jugendoffizieren vor Jugendlichen ist.

Im Nachmittagsprogramm ergab sich eine veränderte Situation, da die vorgesehenen Referentinnen zur Darstellung der Arbeit im thüringischen NSU-Untersuchungsausschuss entschuldigt waren. Stattdessen erlebten wir eine spannende Podiumsdiskussion mit Axel Holz (Bundessprecher), Conny Kerth (unserer Bundesvorsitzenden), André Aden (Recherche Nord) und Monty Schädel zur Aktualität von Faschisten ausgehender Gefahren. Axel Holz stellte die Strukturbedingungen und Veränderungen im Auftreten von NPD und so genannten Freien Kräften in Mecklenburg-Vorpommern dar. Conny Kerth wies auf Erfolge im antifaschistischen Widerstand gegen die NPD, auf Blockadebewegung gegen Naziaufmärsche insbesondere in Dresden und die NPD-Verbotskampagne hin. Monty Schädel wies auf höchstrichterliche Veränderungen in den Rechtsauffassungen zu Blockaden hin, zugunsten einer erweiterten Meinungsfreiheit. In Sachsen wird nun, wie es scheint, am Beispiel von Tim, eines nicht so prominenten Blockierers, versucht, ein Exempel zu statuieren, um die seit Brokdorf gewonnene erweiterte Demonstrationsfreiheit wieder zurückzudrängen. André Aden wies auf die faschistische Taktik wiederholter Anmeldungen quer durch den Kalender an unterschiedlichen Orten zur gleichen Zeit hin.



Blick auf die TeilnehmerInnen der Nordkonferenz

In einem weiteren Themenkomplex wurde die Bedeutung staatlicher Begünstigung der NPD diskutiert, ihre Versuche sich wirtschaftlich freizumachen von der Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung, ob finanziell, ob von Auflagen und Verboten. Am Beispiel Grevesmühlen wurde noch mal deutlich, wie die NPD versucht hat, in zivile Bereiche und kommunale Infrastruktur einzudringen, wie von diesem Zentrum aus rassistische Anschläge und Volksverhetzung ausgingen (Brandanschlag in Lübeck). Zur gleichen Zeit laufen staatliche Vertuschungsaktionen bis hin zum Schreddern angeforderter Akten, Nichtinformierung ermittelnder Kripobeamten oder Aussageverweigerung von V-Mann-Führern. Verstärkt wird der Verfassungsschutz in die politische Bildungsarbeit einbezogen, trotz Beutelsbacher Konsens, der Ausgewogenheit verpflichtend macht. Bei aller Bemühung um Offenlegung der braunen Mordspur wird leicht übersehen, dass die NSU-Mordserie in historischer Tradition der Stay-Behind-Strategie im Kalten Krieg, der Operation Gladio, steht, mit dem fortschrittliche politische Entwicklungen in Europa durch militärische Putsche und Wehrwolf-Aktionen verhindert werden sollten. Hingewiesen wurde auf die Wehrsportgruppe Hoffmann und das Oktoberfest-Attentat, das deutliche Parallelen zu Bombenattentate in Bologna und Mailand zur gleichen Zeit aufwies und auf die 182 rassistisch motivierten Morde seit 1990.

In der Auswertung der Nordkonferenz wurde festgehalten, dass bei weniger Hauptreferaten deutlich mehr Zeit zur Diskussion blieb, dass das offene Podiums-Publikums-Gespräch intensivere Beteiligung ermöglicht hat. Zwei Schwerpunkte bieten sich für die nächste Nordkonferenz an, die vom 14. - 16. März 2014 stattfinden soll. Ohne 5%-Klausel werden die Europawahlen im Juni 2014 zum Kräftemessen unterschiedlicher faschistischer und rechtspopulistischer Parteigruppierungen. Verstärkt drängen Kameradschaften bundesweit in "die Rechte", die "Identitären" ...

weiter geht es auf Seite 2

Braune Erde

"Ich hörte ihre Schritte, ihren keuchenden Atem, ihre Versuche leise zu sein. (...) Ich schloss die Augen und versuchte meine Angst ganz tief in meinen zu Kopf zu sperren. Ich wollte mir nicht ausmalen, was sie mit mir anstellen würden, wenn sie mich erwischten." "Alle Menschen, die ich kannte, lebten in diesem Dorf. (...) Und weit und breit war niemand, den ich um Hilfe bitten konnte. Ich hatte keine Beweise, keine Zeugen, ich war nur ein dummer Junge, dem niemand glaubte. Was war bloß passiert seit ihrer Ankunft vor sieben Monaten."

Sie sind die neuen Siedler. Eine Gruppe bestehend aus einer Familie mit Vater, Mutter mit ihrer jugendlichen Tochter sowie einem verwitweten Vater mit seinen beiden Söhnen von 16 Jahren.

Benjamin der 15-jährige Ich-Erzähler erlebt seit Jahren zum ersten Mal wieder, dass er vermisst wird, dass seine Meinung den Leuten aus Fremden wichtig ist. Die Neuen leben das, was es seit der Wende in dem sterbenden oder schon gestorbenen Dorf nicht mehr gibt. Sie leben eine Gemeinschaft, deren Mitglieder aufeinander acht geben. Sie engagieren sich in ihrer neuen Heimat. Sie kümmern sich um die Alten, die Kranken und die Verlassenen. So schaffen sie es in kürzester Zeit aus den Verlierern der Wende wieder eine Dorfgemeinschaft werden zu lassen. Aus frustrierten Sozialhilfeempfängern werden Menschen, die wieder lachen. Benjamin versteht nichts von Politik, *"aber Reinhold,* [der Anführer der Siedler] *redete nicht einfach daher, er wusste, was er sagte."* Und vor allem wusste Reinhold, dass Benjamins Einsamkeit ihn zu einem bereitwilligen Gefäß machte, dass er mit seiner Ideologie von einer überlegenen Rasse füllen konnte. Reinhold muss Benjamin dafür nur an der Gemeinschaft der Siedler Teil haben lassen und ihn ernst nehmen. Was Benjamin nicht sieht, sehen seine Mitschüler in der Schule, die in der nächsten Kreisstadt liegt, sehr wohl: Während einer Auseinandersetzung wird er als Nazi beschimpft. Selbst wenn Benjamin mal etwas suspekt ist, etwa die Gewaltbereitschaft der Söhne, so werden diese Zweifel immer gleich wieder davon überdeckt, dass er endlich zu einer Gemeinschaft gehört und als Hort des Wissens - insbesondere über die Einstellung der einzelnen Dorfbewohner - sogar hofiert wird.

Die Situation im Dorf spitzt sich zu, als es in der Gegend zu Diebstählen kommt. Die Siedler gründen mit den Bewohnern eine Bürgerwehr, da sie sich von der Polizei allein gelassen fühlen. Auch Benjamin geht mit auf Streife und erlebt mit Entsetzen eine Scheinerschießung (mit). Zwei Polen trifft es, weil sie zu gut ins Feindbild passen. Benjamin gerät in einen Strudel, in dem er fürchtet zu ertrinken.

Georg bemerkt seine Not und lädt ihn zu einem Besuch in Stettin ein. Er ist ein väterlicher Freund von früher und wohnt ebenfalls in dem Dorf. Um dem Strudel wenigsten kurz zu entkommen, fährt Benjamin mit. Gerüchte Georg habe Benjamin während der Fahrt nach Polen missbraucht werden gestreut. Benjamin, hat dem nichts entgegen zu setzen, da er wegen eines Vollrausches, keine Erinnerung an die Nacht in Stettin hat. Die Bürgerwehr greift ein (...). Als Benjamin endlich aus dem Nebel von Suggestion und Realität aufwacht und erkennt, dass rein gar nichts an den Missbrauchsvorwürfen gegen Georg dran ist, geht er zur Staatsanwaltschaft. Doch die Woge des Hasses gegen Georg ist nicht mehr zu brechen.

Das Buch "Braune Erde" von Daniel Höra, erzählt nachvollziehbar, wie ein unpolitischer Jugendlicher in den Sog von Nazis gerät. Man zittert mit Benjamin vor Angst, als er von den Siedlern verfolgt wird, ist mit ihm hin und her gerissen zwischen dem Wissen um Menschlichkeit und seiner Sehnsucht nach Liebe, Gemeinschaft und Anerkennung. Man versteht, wie er die doch so menschenfeindliche Ideologie in sich aufnimmt, obwohl er *"kein Fan von Hitler war und nichts gegen Juden hatte. (...) Dass sich heutzutage überall die Ausländer breit machten, war was anderes, störte mich aber auch nicht wirklich."* (S. 109). Das Buch kommt ohne Jugendslang aus und entspricht doch bis auf wenige Stellen, der Sprache von Jugendlichen. An diesen wenigen Stellen ist es etwas zu sehr auf der Methaebene (übergeordnete Sichtweise).

Negativ anzumerken ist, dass in dem Buch eine Waldorfschule als Schule der Wahl von den Kindern der Neonazis besucht wird. Es entsteht so der Eindruck, dass sich an Waldorfschulen gehäuft Neonazikinder unterrichtet werden. Dem ist allerdings nicht so. Der Autor hätte einfach die Bezeichnung Waldorfschule weglassen können.

Insgesamt ist es eine gute Lektüre für Jugendliche, sowohl zum alleine Lesen, als auch als Klassenlektüre, als Diskussionsbasis für den Gemeinschaftskundeunterricht sowie für den Unterricht in Wert und Normen.

Daniel Höra "Braune Erde", 300 Seiten, Bloomsbury Verlag, Berlin, 2012, ISBN 978-3-8333-5099-3, 8,99 EUR

Silke

Flagge zeigen

... versuchen sich zum Sammelbecken rechtspopulistischer Kräfte zu entwickeln und die NPD-Kader für den Verbotsfall in eine neue Struktur einzubringen. DP und PRO-Bewegungen haben sich bislang nicht wirklich durchsetzen können. Verstärkt werden sie sich als "Kümmerer" ausweisen wollen. Der andere Schwerpunkt für die Nordkonferenz wird die Flut von medialer Aufbereitung des 100. Jahrestags des 1. Weltkriegsbeginns sein, zu dem vermutlich die Verantwortlichkeiten relativiert und der Beginn des 75. Jahrestags des 2. Weltkriegsbeginns aus dem Bewusstsein verdrängt werden soll. Dank der gewonnenen Flexibilität im Tagesplan Heideruhs können beide Schwerpunkte angemessen behandelt werden.

Raimund Gaebelein

Shoa aus Rassenwahn?

Der Frage nach den Ursachen für die Shoa, den millionenfachen Völkermord am europäischen Judentum, ging Prof. Kurt Pätzold vor 50 interessierten ZuhörerInnen am 19. Februar in einem Vortrag in der Villa Ichon nach. Auch wenn Medien und Historikerzunft heutzutage nicht wahrhaben wollen, dass Historiker in der DDR zu diesem Thema forschten, so bestätigte Kurt Pätzold, dass er seit Anfang der 60er Jahre dazu arbeiten konnte. Er berichtete von den Mühen der Archivarbeit, Archive in Osteuropa öffneten sich erst zu Beginn der 90er Jahre. Antisemitismus begleitete den Faschismus an die Macht. Öffentliches Aufsehen erregen vor allem Bilder vom Geschäftsboykott gegen kleine Geschäfte am 01. April 1933. Die betroffenen Geschäfte waren listenmäßig erfasst, der Boykott deutschlandweit an einem Samstagmorgen durchgeführt, pressemäßig verbreitet und dann ging am Montag das Leben wie gewohnt weiter. Einschneidender war schon das *"Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums"*, mit dem eine erhebliche Zahl von Stellen in Verwaltung, öffentlichen Krankenhäusern, Schulen, Universitäten für Anhänger der Nazipartei freigemacht wurde.

Bemerkenswert, so Kurt Pätzold, sei die große Zahl an Petitionen von ausgezeichneten jüdischen Kriegsteilnehmern an Staatspräsident Hindenburg, in denen sie ihr Unverständnis äußerten. Ganze 499.000 Juden ergab ihre Erfassung nach Religionszugehörigkeit 1933. Kein Wort von Blut oder Ethnie, die Zugehörigkeit wurde nach dem religiösen Bekenntnis getroffen. Mit den Nürnberger Rassegesetzen 1935 wurden die Kriterien auf Menschen ausgedehnt, deren Vorfahren nicht schon 1811 oder 1848 ihr Bekenntnis wechselten, um in Preußen oder anderen deutschen Bundesstaaten berufliche Aufstiegsmöglichkeiten zu erlangen. Erst nach der Novemberrevolution 1918 war es Juden in Deutschland möglich in höchste Staatsämter zu ...

weiter geht es auf Seite 3

Zwischen Fortschritt und Reaktion

Wie angekündigt präsentierte der Senator für Inneres nach der Ausstellung "POLIZEI.GEWALT.", die erstmals 2011 in der Stadtbibliothek zu sehen war, vom 26. Februar bis 02. April 2013 auch die Ausstellung "BÜRGER. POLIZEI." in der Unteren Rathaushalle. "POLIZEI. GEWALT." beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit der bremischen Polizei während des Nazi-Regimes. Die hier zu besprechende Ausstellung "BÜRGER.POLIZEI." setzt 1945 an und endet bei der Entwicklung der Polizei unter der Großen Koalition in Bremen.

In großen Zügen zeigt die Ausstellung, wie die US-Militäradministration den Neuaufbau der Polizei Bremens und Bremerhavens unter den Schlagworten Demokratisierung, Dezentralisierung, Demilitarisierung und Denazifizierung begonnen hatte und diese Ansätze in unterschiedlicher Geschwindigkeit und Ausmaß wieder rückgängig gemacht wurden.

Am schnellsten geriet die Entnazifizierung auch bei der Polizei unter die Räder. Zwar wurden die NS-Reichspolizei aufgelöst und einige Polizisten reaktiviert, welche die Nazis 1933 aus rassischen oder politischen Gründen ausgesondert hatten, doch den überwiegenden Teil der Polizisten nach 1945 stellten ehemalige NS-Polizisten (bis zu 95 Prozent kamen wieder ins Amt). Selbst die Ausstellungsmacher gestehen: Denazifizierung war Renazifizierung.

Auch die Demilitarisierung fällt relativ halbherzig aus. Die Ausstellung erwähnt hierzu, dass Uniformen entmilitarisiert und militärisches Gehabe abgelegt wurden, doch auch, dass die Polizeischüler hinter dem Rücken der US-Militär-Administration in ihrer 3-monatigen Ausbildung in Borgfeld militärisches Exerzieren bei altgedienten Polizisten lernten. Ab 1952 gab es in Bremen bereits wieder eine kasernierte Bereitschaftspolizei (Bepo), bei der jeder neuausgebildete Polizist vier Jahre tätig sein musste, bevor er andere Aufgaben übernehmen konnte. In der Ausstellung werden zumindest Zweifel laut, ob die Bepo Polizei in einer demokratischen Gesellschaft sein kann.

Die Dezentralisierung und ihre Revision stehen nicht im Vordergrund der Ausstellung, auch weil der Fokus auf Bremen beschränkt bleibt. Zwar wird das Bundeskriminalamt erwähnt, aber dessen ständige Kompetenzausweitung ab den siebziger Jahren spielt keine Rolle. Eher negativ bewerten die Ausstellungsmacher, dass die Kommune Bremerhaven - das in der Ausstellung ansonsten kaum Erwähnung findet - die Trägerschaft für die Polizei - anders als die Stadt Bremen - nicht an das Land Bremen übergeben hat.

Die Demokratisierung der Polizei sei - folgt man der Ausstellung - gelungen. Dazu hätten insbesondere die Polizeireformen seit den 68-er Jahren in Bremen geführt. Kritische Anmerkungen zum jeweiligen Stand der demokratischen Entwicklung der Polizei enthält die Ausstellung zwar viele, und auf den letzten Tafeln wird das Spannungsfeld zwischen Sicherheitserwartungen der Bürger, rechtsstaatlichen Regularien und begrenzten Budgets besprochen. Doch die Ausstellung selbst enthält ein paar Hinweise darauf, dass die Ausstellungsmacher nicht so ganz verstanden haben, was Polizei in einem demokratischen, mit Grundrechten versehenen Rechtsstaat in der Realität bedeuten sollte. So ist in der Ausstellung das Wort "Verhältnismäßigkeit" nicht zu finden, dabei ist doch der Grundsatz der "Verhältnismäßigkeit" im Rahmen des Handelns von "Recht und Gesetz" inzwischen am wichtigsten. Kein einziger Fall von polizeilichen Übergriffen auf BürgerInnen in Bremen wird erwähnt. Dagegen werden abstrakte "Programme" gelobt, ohne deren Realitätsbezug zu prüfen. Beispielsweise gibt es eine ganze Tafel zu Landesverfassung und Grundgesetz, auf der es aber fast nur Zitate von Grundrechten gibt. Kein Hinweis darauf, inwieweit diese Grundrechte im Alltag der Menschen und Behörden eine Rolle spielten. Oder es finden sich auf dem Rückumschlag des gleichnamigen Begleitbuchs zur Ausstellung die salbungsvollen Worte: *"Heute ist die Polizei in der Mitte der Gesellschaft verankert und als unverzichtbarer Partner der Bürgerinnen und Bürger anerkannt." Selbst während des Nazi-Regimes war die Polizei in der "Mitte der Gesellschaft*" verankert und anerkannt. Verfolgte gehörten ja nicht zur "Volksgemeinschaft". Doch Partner können nur Gleichberechtigte sein und das sind BürgerInnen und PolizistInnen auch heute meist nicht.

Eine Gesamtbetrachtung lässt daher auch nur ein zwiespältiges Urteil zu. Meines Erachtens ist es vorbildlich, dass die Polizei/Innenbehörde inzwischen nicht nur ihre NS-Geschichte untersuchen lässt, sondern auch ihre Nachkriegsgeschichte. Ich hoffe noch auf viele Nachfolger nicht nur in Bremen. Die Ausstellungsmacher üben auch heftige Kritik am Neuaufbau der Polizei und eher rückschrittlichen Tendenzen bis in die siebziger und achtziger Jahre. Sie erkennen richtigerweise einen Trend von autoritären Strukturen zu einer Polizei, die allen BürgerInnen gegenüber im Rahmen des Rechts angemessen handelt. Dass es aber auch im Rahmen der so genannten Terrorbekämpfung einen umgekehrten Prozess im ganzen Staat und auch bei der Polizei gibt, wird für das hier und heute nicht erkannt.

Erika Klantz

KZ Mißler

Nach dem Reichtagsbrand vom 27./28. Februar und den Reichstagswahlen vom 05. März 1933 erfolgten Massenverhaftungen von Kommunisten und Sozialdemokraten. Das Polizeigefängnis am Ostertor und die SA-Verhörstätten wie das so genannte Gosselhaus im Buntentor waren bald überfüllt, sodass als Ausweichsort die früheren Auswandererhallen in Findorff dienen mussten. Am 01. April wurden 100 so genannte Schutzhäftlinge ins KZ Mißler eingeliefert, 45 weitere folgten in den beiden Wochen danach. Unter Führung des SS-Sturmbannführers Otto Löblich (des Mörders von Johann Lücke) sollten die verhafteten Arbeiterfunktionäre im nationalsozialistischen Sinne "umerzogen" werden - mit sadistischen Folterungen, Prügeln mit Gummiknüppeln und Schlägen mit Karabinerkolben. 60jährige Männer mussten nachts in Hemd und Hose Freiübungen machen, mit Bürgersteigplatten in den Händen. Dabei mussten sie robben und die tierischen Laute der ...

weiter geht es auf Seite 4

Shoa oder Rassenwahn

... gelangen. Die so genannte Arisierung der Betriebe sei bis zum 09. November 1938 eher schleichend vonstatten gegangen, der Schein der Legalität sei gewahrt worden, alleine schon wegen Befürchtungen um das Ansehen im Ausland. Die Frage nach dem Warum ist damit allerdings noch nicht beantwortet. Kurt Pätzold nannte als mögliche Ursachen für den Völkermord: Die Frage sei nicht zu beantworten, sie sei ohne den Rassenwahn, diese speziell deutsche Ausprägung der Naziideologie nicht zu erklären, die ökonomische Ausplünderung der Juden sei Kriegsvoraussetzung gewesen. Kurt Pätzold verwies darauf, dass es Rassismus und Sozialdarwinismus auch in anderen Gesellschaften gab, zu kolonialistischen Ausrottungsfeldzügen geführt hätten, die Dimension der Shoa aber einmalig gewesen sei. Die unbedingte und systematische Ausrottung eines Bevölkerungsteils sei vorher nie in einer solchen Konsequenz durchgeführt worden. Man könne eine Entscheidung zur so genannten Endlösung nicht erst mit der Wannseekonferenz ansetzen, der systematische Vernichtungsfeldzug habe schon am 22. Juni 1941 mit dem Einmarsch in die Sowjetunion begonnen, auch mit Beteiligung von Polizeibataillonen.

Den Ausführungen Kurt Pätzold folgte eine Fülle von Fragen, von der begrifflichen Erfassung des Antisemitismus, über die Bedeutung des Zionismus bis hin zu Forderungen, Stellung gegenüber dem Staat Israel zu beziehen. Der Anstoß zur Beschäftigung Kurt Pätzolds mit der Frage nach dem Warum ergab sich nach seinen Worten aus seiner Familienbiographie, sein Elternhaus hatte in den 30ern den Kontakt zu jüdischen Freunden nie abgebrochen.

Richard Kessler

Vergangenheitsbewältigung

Nachdem wir im März 2012 in Absprache mit dem alten Kirchenvorstand den Grabstein von Johann Hinrich Timmermann, einem der ersten Schiffbauerlehrlinge auf der Werft AG-Weser, an der Mauer der Andreaskirche aufgestellt und so vor der Zerstörung bewahrt hatten, gab es Wochen später Einwendungen seitens des neuen Kirchenvorstandes. Der Stein sei gar nicht so schön wie die anderen dort aufgestellten Steine, die Rückseite habe eine viel edlere Schrift und ob man den offensichtlich falsch herum aufgestellten Stein nicht wenigstens umdrehen könne. Alle Erwiderungen der Geschichtswerkstatt, die u.a. darauf hinwies, dass der auf der Rückseite verzeichnete Tod einer Tochter der Familie nichts mit der Intention der Geschichtswerkstatt zu tun habe, an eine typische Brinksitzer- und Schiffbauerfamilie zu erinnern, halfen nichts. Am 07.06.2012 wurde der Grabstein gegen den Willen der Geschichtswerkstatt von einem beauftragten Steinmetz-Unternehmen umgedreht. Da wir imstande sind, diesen "Schildbürgerstreich" auf eine andere Art und Weise zu dokumentieren als durch eine öffentlich geführte Diskussion und letztendlich der Stein - wenn auch verkehrt herum - am vorgesehenen Platz stehen geblieben ist, haben wir damals auf eine Veröffentlichung verzichtet. Für den Unmut von Harry Winkel als ehemaligen Sprecher der Geschichtsgruppe "Alt-Oslebs" und die Kritik des VVN-Vorsitzenden Raimund Gaebelein haben wir allerdings vollstes Verständnis. Dass eine Skulptur, die 1994 zum Gedenken an ermordete Zwangsarbeiter in Oslebshausen mit dem Einverständnis aller Beteiligten an der Oslebshauser Kirche aufgestellt wurde, nun bei Umbauarbeiten leichtfertig auf dem Gelände gelagert und anschließend gestohlen wurde, ist schon Skandal genug. Aber die Aussagen, dass von Seiten der Kirche *"niemand mit Begeisterung dieses Werk vermisst"* und ein gleichwertiger Ersatz nicht geplant sei, ist eher peinlich zu nennen ... Wir fordern jedoch die hinter ihm stehenden Gremien auf, in Zusammenarbeit mit dem VVN und Herrn Winkel einen gleichwertigen Ersatz für die entwendete Skulptur zu schaffen, wobei wir - wenn gewünscht - hilfreich zur Seite stehen würden.

Günter Reichert (Geschichtswerkstatt Gröpelingen e.V.)

Der im Stadtteil-Kurier vom 11.02.2013 erschienene Leserbrief veranlasste mich, 1. über die Entstehung des Dietrich Bonhoeffer Gedenksteins zu recherchieren und 2. die Seite kradkirchekultur.de ausdrucken zu lassen ... Die erste Antwort auf meine Frage nach Dietrich Bonhoeffer bei der Familie Töllner war die erschrockene Reaktion von Emefa Töllner, der Frau von Pastor Töllner: *"Soll die jetzt auch verschwinden!"* Kurz danach rief Yves Töllner zurück und nannte mir die Daten: Am 09.04.2006, einem Palmsonntag, wurde nach einer feierlichen Predigt zum Gedenken an den ermordeten Theologen der Bekennenden Kirche der Obelisk enthüllt. Dieser Palmsonntag des Jahres 2006 erinnerte an den Todestag in Flossenbürg (09.04.1945), ebenso wie an das 100 Jahre zurückliegende Geburtsjahr (04.02.1906 in Breslau) dieses Widerstandskämpfers gegen den Faschismus. Yves Töllner betonte, dass er dieses Projekt mit Konfirmanden der Oslebshauser Gemeinde nur gegen heftigsten Widerstand von Holger Gehrke durchsetzen konnte. Den Dietrich Bonhoeffer Obelisken jetzt für eine engagierte Erinnerungsarbeit von Pastor Gehrke zu vereinnahmen, sei infam ...

Im Stadtteil-Kurier vom 07.02.2013 rühmt sich Herr Gehrke damit: *"Wir hatten das Lager Sandbostel schon entdeckt, längst bevor es Gedenkstätte wurde und sind seitdem öfters dort gewesen."* Holger Gehrke erweckt den Eindruck, als habe er etwas gänzlich Unbekanntes "entdeckt". Werner Borgsen und Klaus Volland haben über das Stammlager B im Wehrkreis 10 (X) des X. Armeekorps, abgekürzt Stalag XB Sandbostel, bereits 1991 in der Edition Temmen publiziert. Dass auf der Sandbostel-Fahrt des Reichsführers SS Heinrich Himmler gedacht wird, erscheint kennzeichnend für die Motorradfahrten eines Pastors zu sein, der von der Bremischen Evangelischen Kirche zum "Beauftragten für die Seelsorge an Motorradfahrerinnen und Motorradfahrer" ernannt wurde ... Die Seite "kradkirchekultur" ist wieder im Netz, letzte Änderungen wurden am 25.02.2013 durchgeführt.

Einzig mir aufgefallene Veränderung: Hinter Adolf Eichmann (*"züchtete unerkannt nach Kriegsende Hühner in der Lüneburger Heide"*). Zusätzlich fand sich dort aber auch eine Seite zur Herbsttour 2012, wo die Biker den Ort anschauten, an dem" SS-Chef Heinrich Himmler ... aufgegriffen wurde". Aus guten Gründen wurde im Nachkriegsdeutschland versucht keine Wallfahrtsstätten für Alt- und Neonazis zu schaffen; bei Pastor Holger Gehrke scheint es so, als besuche er Ersatz-Wallfahrtsorte.

Harry Winkel

Lesung zum Buch "Die Breidbachs..." in der Zionsgemeinde

Auf Initiative der Pastorin und bekannt gemacht durch den Gemeindebrief fand am Abend des 17. März im kleinen Saal der Zionsgemeinde eine Lesung des Buches "Die Breidbachs - Lebenslang politisch aktiv! statt. Über fünfzig Interessierte hatten sich eingefunden.

Nach der Eröffnung durch die Pastorin, Frau Lieberum, las die Autorin, Frau Marlies Böner-Zollenkopf, einige von Ihr ausgewählte Abschnitte des Buches vor. Darunter einen "Feldpostbrief" des damals zwanzigjährigen Neustädter Jungen Herbert Breidbach, dessen Bericht über die fast fünf Jahre währende Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion, den Besuch der dortigen Antifaschule im Jahr 1947 und die Freude über das Wiedersehen mit den Eltern und der Omi, die nach der Zerstörung ihres kleinen Hauses in der Hermannstraße 1944 in einer Mansardenwohnung in Gröpelingen untergekommen waren.

Am 29. November 1947 zurückgekehrt, trat er am 01. Dezember der KPD bei und wurde aktives Mitglied ihrer Jugendabteilung. Hier lernte er die Jungkommunistin Ingeborg Becker kennen, die schon seit 1946 Mitglied der KPD und auch Mitglied der Jugendabteilung war. Im Februar 1951 heirateten die beiden.

Die Autorin las dann Auszüge über ...

weiter geht es auf Seite 5

KZ Mißler

... Stadtmusikanten nach ahmen. Dutzende Male wurden Gefangene nachts von ihren Pritschen hochgerissen, blutig geschlagen und vernommen. Sie wurden auf Schemel gestellt und mussten singen. Wurden sie bewusstlos, wurden sie mit Wasser übergossen und erneut verhört. Am 20. April, so erzählte Johann Onasch später vor Gericht, seien die Gefangenen durch eine Prügelgasse betrunkener SS-Männer gejagt worden. Selbst dem bremischen Polizeisenator Laue war diese Art von "Umerziehung" zu heftig, waren die Inhaftierten doch schon bei ihrer Verhaftung auf die gleiche Weise "verhört" worden. Der SS-Sturm wurde Anfang Mai abgelöst durch die SA unter Führung Göbels. Nach einer verhältnismäßig ruhigen Anfangszeit seien Gefangene erneut getreten und geschlagen worden. Die Bevölkerung der anliegenden Straßen und Angehörige erhoben immer heftigeren Protest, sodass die Behörden die Gefangenen im September 1933 in die Laderäume eines Schleppkahns des Norddeutschen Lloyd (Lloyd-Kahn 86, Lager Ochtumsand) und nach Langlütjen überführten, einem alten Fort an der Wesermündung. Sechs Meter unter dem Meeresspiegel mussten sie in Alltagskleidung schwere Sand und Baggerarbeiten ausführen. Die Verantwortlichen für diese Missetaten wurden im April 1951 wegen Körperverletzung zu Haftstrafen zwischen acht Monaten und 25 Jahren verurteilt. Internierungszeit und Arbeitslager wurden voll auf die Strafen angerechnet.

Wilhelm Henkel

Identitäre Bewegung in Bremen

Mitte Februar berichtete "buten un binnen" über eine neue rechte Gruppierung, die es auch in Bremen gibt: Die so genannte "Identitäre Bewegung". Sie bezeichnet sich als nicht rechtsextrem oder neonazistisch. Sie will im Internet "Multi-Kulti wegbassen" und sagt "Islamisierung - nein danke". Irgendwie kommen diese Slogans bekannt vor, denn so oder ähnlich agieren auch NPD und andere Neonazigruppierungen.

Ganz so harmlos, wie sich die "Bewegung" gibt, ist sie nicht. In Wien störte sie Anfang Oktober 2012 eine Veranstaltung der Caritas. Ende Oktober besetzten 80 "Bewegte Indenties" ("Génération Identitaire" nennen sich die "Indenties" in Frankreich) eine Moscheebaustelle im französischen Poitiers. Die Aktion passt gut zu ihrem großen "Schirmherrn": Immer wieder taucht der Name Karl Martell auf. Er vertrieb 739 die Sarazenen aus Frankreich. Allerdings brachte Martell auch viele "Deutsche" um (Alemannen, Bayern, Friesen, Sachsen, Sueben, ...)
Auf die Anschuldigungen von Radio Bremen und Vaja sagt die "Bewegung" lapidar: *"Stimmt nicht", "Falsch"* oder *"Lüge"*. Sehr einfallsreich! Natürlich waren bekannte Neonazis rein zufällig und aus eigenem Interesse anwesend. Die "Identitäre Bewegung" sei lediglich *"patriotische"* und *"die einzige echte Kraft für ... ethnokulturelle Identität ... Wenn diese Jugend, diese verlorene Generation, um deren Sorgen sich kein Heer von verständnisvollen Gutmenschen sorgt, kein Sprachrohr (bekäme)..."*. Wenn das nicht fast identisch mit dem ist, was die NPD z.B. in Mecklenburg-Vorpommern oder Brandenburg oder ... sagt. Also nichts Neues.
In Bremen gehören auch Neonazis der Gruppe an. So kommen zu den Treffen Leute wie Gerold Schibblock oder Andreas Hackmann. Beide entstammen der Bremer gewalttätigen Neonazi-Szene. Die Gefahr ist groß, dass sich diese "Bewegung" wie auch "Die Rechte" des Hamburger Neonazis Christian Worch, nach der Selbstaufgabe der DVU zum Auffangbecken einer verbotenen NPD entwickelt.

Schändlich missbraucht wird auch der Tod des 25-jährigen Daniel S. aus Kirchwehye (bei dem Versuch einen Streit zu schlichten, wurde er von einem jungen Deutschen mit Migrationshintergrund getötet). Es wurde Geld gesammelt und der Familie angeblich überwiesen. Die will aber mit den Nazis nicht zu tun haben.

Von rechter Seite (zwar nicht von der "Bewegung", aber die gehören ja dazu) wird behauptet, dass die Gemeinde Weyhe die Antifa unterstütze. Hintergrund: Das Aktionsbündnis gegen Rechts Weyhe e.V. wurde die als Wehyer Organisation des Jahres 2010 prämiert.

Der Bremer Verfassungsschutz beobachtet die "Bewegung" sehr genau: *"Wir haben Hinweise darauf, dass es Überschneidungen mit der rechtsextremen Szene gibt"*, begründet der Leiter des Landesamtes für Verfassungsschutz, Hans-Joachim von Wachter.

Courtney B. Vance

Nachlese

Nochmals vielen Dank für die herzliche Aufnahme in Bremen und natürlich bei der VVN-BdA Bremen. Danke, dass ich die Geschichte unserer Familie in Auszügen darstellen konnte, stellvertretend natürlich für andere WiderstandskämpferInnen. Ich habe mich gefreut, bei dieser Gelegenheit auch die Hundertwasser-Ausstellung sehen zu können.

Alles Gute für Euch
Herzliche Grüße
Alice Czyborra, geb. Gingold

www.vvn-bda.de

Die Breidbachs

... den unermüdlich Einsatz der Beiden für ein antifaschistisch-demokratisches, friedliebendes und sozial gerechtes Deutschland vor. So z.B. in den Bewegungen "Remilitarisierung ohne uns", gegen das drohende KPD-Verbot, im Ostermarsch gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr, gegen die Notstandsgesetze und den Vietnam-Krieg. Als dann 1968 die Neukonstituierung der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) durchgesetzt wurde, gehörten die beiden zum Landesgründungsausschuss; Herbert seit 1969 als DKP-Vorsitzender im Bezirk Bremen-Niedersachsen/Nord und Inge zunächst als ehrenamtliche Mitarbeiterin für Kommunalpolitik und als "Motor" der Arbeit im Stadtteil Neustadt/Buntentor.

Die Autorin brachte dann das von ihr mit Pastor Hans-Günther Sanders geführte Gespräch über die Breidbachs. Immerhin hatten wir beiden Kommunisten zur Gemeinde, ihren Pastoren und deren Einsatz gegen Krieg und Faschismus über Jahrzehnte (seit dem Wirken Pastor Gerlachs) ein positives Verhältnis. Frau Böner-Zollenkopf bekam für ihren inhaltlich und sprachlich hervorragenden Vortrag viel Beifall. Es gab eine lebhafte Diskussion. Das Buch - so einige der Teilnehmer - ist so "gefühlvoll" geschrieben. Es ist wirklich eine Lebensgeschichte vor dem Hintergrund des politischen Geschehens. In diese Richtung zielten auch die meisten Fragen an Inge und mich. Z.B. "*Wie wurde aus dem völlig unpolitischen Neustädter Jungen der aktive Kommunist"* oder "*Wie habt Ihr das Ende der DDR erlebt"* oder auch *"Wie seid ihr mit der Enttäuschung 1989 - 1990 fertig geworden und welche Rolle spielte dabei euer Einsatz für die Interessen und Forderungen im Stadtteil oder euer Einsatz mit der VVN-BdA gegen die Neonazis und für ein zweites Verbotsverfahren gegen die NPD?"*
Als am Schluss der Veranstaltung viele kamen, um sich bei uns und der Autorin mit lieben Worten zu bedanken, und sich anstellten, um in das Buch von uns eine Widmung zu erhalten, hat uns das richtig froh gemacht und in der Überzeugung bestärkt, dass dieses Buch vielen, vor allem auch jungen, Menschen Wichtiges sagt, was sie so über die Menschen und ihr Leben in diesen Jahrzehnten nicht wussten.

Herbert Breidbach

Kinderlieder nicht nur für Kinder

Mit ihrer CD "Dunkel war's der Mond schien helle" werden Zaches und die Grenzgänger sicher nicht nur Kinder zum Mitsingen bringen. Auch die Älteren von uns werden begeistert sein, mal wieder bekannte und unbekannte Lieder aus ihrer Kindheit zu hören und gleich die altbekannten Melodien mit summen. Mit dieser CD ist ihnen eine tolle Mischung von Liedern gelungen. In dem 44-seitigem Beiheft kann man sich nicht nur die Texte nochmal verinnerlichen, sondern erfährt auch eine Menge über die Entstehung der Lieder. Und die Bilder, die das Heft abrunden, versetzen einen ein wenig in die eigene Kindheit zurück. Wer mal ein außergewöhnliches Geschenk sucht, sollte zu dieser CD greifen, damit wird man dem Beschenkten bestimmt viel Freude machen.

Zu erwerben ist die CD "Dunkel war's der Mond schien helle" von Zaches und den Grenzgängern für 12,90 EUR in ihrem Internetshop unter http://chanson.de/catalog/Grenzgaenger/Zaches-die-Grenzgaenger-Dunkel-wars-der-Mond-schien-helle. html.

Termine April und Mai 2013

Aus den Akten auf die Bühne

Im Theater am Leibnitzplatz wird **am 08.04.** "Eine Stadt im Krieg - Bremen 1914 - 1918", eine Szenische Lesung aus der Reihe "Aus den Akten auf die Bühne" Premiere haben. **Weitere Aufführungen finden am 11.04., 15.04. und 29.04. jeweils um 19:30 Uhr** statt. Kosten: 10,- EUR (erm. 6,- EUR) Ergänzende Informationen über: www.shakespeare-company.com/gastspiel/eine_stadt_im_krieg und www.sprechende-akten.de

"Identität" statt "Rasse": Neue Strategien der Rechten

Der Vortrag und die Diskussion **am Dienstag, 09.04., um 18:00 Uhr,** im Lagerhaus (3. Etage) wird von der Linksjugend ['solid] Landesverband Bremen organisiert. Mit Simone Borgstede (Uni Lüneburg) und Sabine Ritter (Uni Bremen)

Erlebnisse in der Umgebung des Genossen Faust

Dienstag, 16.04., um 17:00 Uhr, im DGB-Haus, Bahnhofsplatz 22-28, Vortrag Prof. Dr. Jörg Wollenberg "Erlebnisse in der Umgebung des Genossen Faust und anderen gestürzten Säulen der Judenrepublik". Aus der Berichterstattung der Bremer Presse über die KZ-Haft in Bremen-Mißler 1933 und den Erlebnissen der KZ-Häftlinge Heini Buchholz (KPD) und Alfred Faust (SPD).

Waren wir wirklich befreit?

Sonntag, den 28.04., um 19:30 Uhr, sprechen in der Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh (Buchholz/Nordheide) Oktaaf und Freddy Duerinckx, René Cauwbergs und Alfons Vuchelen (Stiftung Meensel-Kiezegem 44) über das Schicksal der Witwen und Waisenkinder nach der Befreiung vom Faschismus.

Zerschlagung der ADGB-Gewerkschaften

Donnerstag, 02.05., um 17:00 Uhr, im DGB-Haus, Bahnhofsplatz 22-28, Vortrag Prof. Dr. Jörg Wollenberg "Zerschlagung der ADGB-Gewerkschaften" am "Feiertag der nationalen Arbeit" am 1. Mai 1933. Die Zeitzeugen Albert Flachmann (ISK/Rote Kämpfer), Jan Reiners (KPD) und Alfred Faust (SPD) erinnern sich.

Gemeinsam begann es 1945

Dienstag, 07.05., um 17:00 Uhr, im DGB-Haus, Bahnhofsplatz 22-28, Vortrag Prof. Dr. Jörg Wollenberg

Die Bremer Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus (KGF) und die antifaschistischen Ausschüsse in Deutschland nach 1945. Vortrag von Prof. Dr. Günter Benser, Berlin

Krimiabend in Heideruh

Am Freitag, 10.05., lesen um 19:30 Uhr in der Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh Liliane Skalecki und Biggi Rist aus Bremen aus dem Krimi "Schwanensterben", in dem eine Spur zu einem aktuellen Mordfall bis ins Jahr 1943 reicht, und werfen einen ein Blick in ihr neues Buch.

Gedenken an die Bücherverbrennung

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. und der Verband Alleinerziehender Mütter und Väter e.V. laden **am Freitag, den 10.05., um 11:00 Uhr** am Mahnmal an der Bürgermeister-Deichmann-Straße 34 zu einer Lesung von Gedichten des Schriftstellers KLABUND ein. Zu seinem Gedenken lesen Raimund Gaebelein, Marion Bonk und Ulrich Stuwe aus seinem umfangreichen Werk 12 Gedichte und zwei Prosastücke.

Jetzt kommt unsere Stunde

Dienstag, 14.05., um 17:00 Uhr, im DGB-Haus, Bahnhofsplatz 22-28, Vortrag Prof. Dr. Jörg Wollenberg Aufruf des Bremer Werftarbeiters Heinz Kundel (KPO/SAP) über den BBC am 04.01. 1945, an die Bremer Arbeiter. Das Kriegsende und der schwierige Neubeginn im Reeducation-Center und in der KGF.

Entnazifizierung und Umgang mit den Nazi-Verbrechen

Donnerstag, 30.05., um 20:00 Uhr, in der Villa Ichon, Goetheplatz 4, spricht Dr. Heinz-Gerd Hofschen zu Weißwäscherei

Die "Entnazifizierung" und der Umgang mit den Nazi-Verbrechen in Bremen 1945-1951. Entscheidend für den Aufbau der Demokratie 1945 waren die Entnazifizierung und die Sühnung der Verbrechen der Nazis. Beides gelang nur sehr unzureichend. Von den 411.487 Personen in Bremen, die die Fragebögen der US-Besatzungsmacht abgegeben haben, wurden von den deutschen Spruchkammern lediglich 200 als Belastete und 25 als Hauptschuldige eingestuft. Schon bald waren in Wirtschaft und Verwaltungen, in der Justiz, der Polizei und im Bildungsbereich wieder zahlreiche ehemalige Nazis tätig, darunter hochbelastete Kriegsverbrecher. Auch die juristische Ahndung von Nazi-Verbrechen lief milde und endete meist mit Begnadigungen ... Der Vortrag schildert die fragwürdige Entnazifizierung und versucht Erklärungen. VA: MASCH Bremen

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
BIC: SBRE DE 22
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 oder 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich jeden zweiten Montag von 18:00 - 20:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ____________________

Straße ____________________

PLZ, Ort ____________________

Bremen, den ____________________